

ALEXANDER LOICHINGER

Mensch, Aliens, Multiversum

Der Aufsatz befasst sich mit zwei aktuellen und zugleich spekulativen Themen: Was würde passieren, wenn außerirdisches intelligentes Leben existiert? Was würde passieren, wenn wir in einer Vielzahl von Welten leben? – *Alexander Loichinger* hat die Professur für Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz inne. Zu seinen Schwerpunkten gehören die Fragen aktueller Interdisziplinarität, Religionstheologie und Theorien der Moderne. Veröffentlichungen: *Theodizee in den Weltreligionen*. Ein Studienbuch, Paderborn 2010 (zus. mit Armin Kreiner); *Sind wir unser Gehirn?*, in: *Wort und Antwort* 57 (2016), 155–161; *Schöpfungsglaube im Anthropozän*, in: Stefan Altmeyer (Hg.), *Jahrbuch der Religionspädagogik*, Göttingen 2018, 96–108; *Freiheit und Determination*, in: *Religionsunterricht heute* 47 (1/2019), 16–23; *Vom Sinn der Geschichte. Mythos, Moderne, Posthumanismus, Apokalyptik*, in: Urs Büttner/Steffen Richter (Hg.), *Endzeiten. Apokalypse – Eschatologie – Risiko*, Hannover 2021, 47–68.

Lernprozesse

Kulturen und Religionen sind intrinsisch mit Lernprozessen verschwistert, und eine Gesellschaft, die dazu nicht mehr in der Lage ist, deren geistige Ressourcen sind erschöpft. Weil wir mit jeder Entdeckung etwas Neues über die Welt und über uns selbst erfahren, muss auch der Glaube dieses weltbildrelevante Wissen in sein Weltbild integrieren. Andernfalls verliert er den Bezug zur Realität. Nichts anderes als diese reziproke Abhängigkeit meinte Thomas von Aquin mit dem Diktum, wer sich ein falsches Bild von der Welt macht, macht sich zwangsläufig ein falsches Bild über Gott als Schöpfer und Erlöser der Welt.¹

Beginnen wir mit einem Gedankenexperiment. Als vor gut 50 Jahren am 21. Juli 1969 Neil Armstrong aus der Raumkapsel ausstieg und als erster Mensch den Mond betrat, sagte er den epochalen Satz *That's one small step for a man, one giant leap for mankind*, epochal deshalb, weil die Menschheit damit den Traum wahr machte, in den Weltraum hinaus zu fliegen und nach und nach das Sonnensystem zu erobern, so wie sie einst auf der Erde Kontinent um Kontinent eroberte. Das anthropozentrische Weltbild war vorbei und das *galaktozentrische Zeitalter* hatte begonnen.² Aber was wird der Mensch dort draußen finden? Nur tote Materie? Oder nicht auch habitable Planeten mit Ozeanen, Pflanzen, Tieren und Intelligenzen, die wie der

¹ Thomas von Aquin, *Summa contra Gentiles* II, 3.

² Vgl. Fritz Kraft, *Wissenschaft und Weltbild. Von der Einheit der Welt zur Vielfalt der Welten und des Menschen Stellung in ihnen*, in: Norbert A. Luyten (Hg.), *Naturwissenschaft und Theologie*, Düsseldorf 1981, 79–117.

Mensch Zivilisationen, Wissenschaft, Kunst, Religion und wer weiß, was noch alles, entwickelt haben?

Außerirdisches Leben

Heute jedenfalls gehört die Suche nach außerirdischem Leben zum festen Programm der Astrophysik. Das SETI-Projekt ist dafür ein Beispiel, und an vielen Universitäten gibt es aufwendige Forschungsprojekte für extraterrestrische Biologie und Lebensformen.³ Im Jahr 1967 glaubte man sogar, die erste extraterrestrische Zivilisation entdeckt zu haben. Die Astrophysikerin Jocelyn Bell empfing auf ihrem Radioteleskop eine regelmäßig sendende Strahlungsquelle, allerdings, wie sich bald herausstellte, nicht von Außerirdischen, sondern von einem sogenannten Pulsar. Das ist ein Stern, der nach einer Supernova zu einem Neutronenstern implodierte, rasend schnell rotiert und durch sein starkes Magnetfeld wie ein Peilsender rhythmische Radiowellen in das Weltall abstrahlt. Seither wird der Nachthimmel mit immer leistungsstärkeren Teleskopen systematisch nach Exoplaneten in habitablen Zonen abgesucht, wenn auch durch indirekte Methoden, beispielsweise dadurch, dass aus Helligkeitsschwankungen von Sternen die Größe der vorbeiziehenden Planeten errechnet wird (*Transitmethode*) oder aus periodischen Wackelbewegungen von Sternen auf die Größe und Umlaufgeschwindigkeit der diese Schwankungen verursachenden Planeten geschlossen wird (*Gravitationskraft*), oder es wird das von diesen Planeten reflektierte Licht auf die chemische Beschaffenheit seiner Oberfläche und Atmosphäre analysiert (*Spektralanalyse*).⁴ Seit 1995 sind inzwischen Tausende von extrasolaren Planeten gefunden worden, und die Drake-Formel rechnet je nach eingegebenen Ausgangsdaten mit der Existenz von bis zu 20 Millionen Zivilisationen allein schon in unserer Milchstraße.⁵

Aber es geht hier gar nicht um exakte Zahlen, sondern um die neue Verhältnislage. Denn die Frage außerirdischen Lebens, die bisher rein spekulativ betrieben wurde, ist heute zu der allgemein anerkannten naturwissenschaftlichen Theorie geworden, dass in den ca. 100–200 Milliarden Galaxien des sichtbaren Universums mit jeweils 100–200 Milliarden Sternen eben neben der terrestrischen Zivilisation hochwahrscheinlich auch extraterrestrische Zivilisationen existieren. In der Biologie gibt es das flapsige Wort, man nehme eine Handvoll Kohlenstoff, überlasse diesen Jahrmillionen lang sich

³ Vgl. Sebastian von Hoerner, *Sind wir allein? SETI und das Leben im All*, München 2003; Aleksandar Janjic, *Astrobiologie und die Suche nach außerirdischem Leben*, Berlin – Heidelberg 2019.

⁴ Vgl. Florian Freistetter, *Eine Geschichte des Universums in 100 Sternen*, München 2019, 43f.; 147f.; 159f.

⁵ Vgl. Heinz Oberhummer, *Die Stellung des Menschen im Kosmos*, in: Bernulf Kanitscheider/Reinhard Neck (Hg.), *Das naturwissenschaftliche Weltbild am Beginn des 21. Jahrhunderts*, Frankfurt/M. u. a. 2011, 21–43.